

# INTERVIEW

## Medien wollen mit Behinderten eigentlich nichts zu tun haben

Wolfram Deutschmann ist gelernter Filmemacher und selbst behindert. Bekannt wurde er vor allem durch seinen Film LIEBER ARM DRAN ALS ARM AB, mit dem er 1981 sein Studium abschloß. LIEBER ARM DRAN ALS ARM AB ist, so Deutschmann, eine Komposition von Dokumentarszenen des Widerstandes gegen das UNO-Jahr der Behinderten (1981), kombiniert mit fiktiven Spielszenen und gleichzeitig ein Spagat in die Vergangenheit, die Vernichtung von Behinderten im 3. Reich. "Gegen den Strich gebürsteten Diskussionsstoff" wollte Deutschmann mit der Kollage dieser drei Elemente anbieten, was ihm offensichtlich gelang. Den Vorwurf der Unausgewogenheit empfindet er heute noch "eher als Kompliment". Etwa ein Jahr später folgte der Spielfilm DER ZAPPLER. Die Geschichte eines zehnjährigen spastisch behinderten Jungen, der in einer neuen Stadt auf die Suche nach Freunden geht und dabei "jede Menge Fehler, die man nur machen kann, auch macht". Am Schluß open end mit der Hoffnung auf Entwicklung. Was macht Wolfram Deutschmann heute? Dazu befragte ihn Ursula Aurien in Berlin.

### Erzähl doch bitte kurz, was Du alles machst.

Ich hab ursprünglich an der Film- und Fernsehakademie studiert, hier in Berlin und bin, wenn man so will, ein ausgebildeter Filmemacher. Mein Abschlußfilm hatte was mit Behinderung zu tun. Das war: "Lieber arm dran als Arm ab". Ich bin seit der Zeit freiberuflich tätig in den Medien und meine ersten Sachen hatten auch immer was mit Behinderung zu tun. Irgendwann hab ich gemerkt, daß ich da in eine Sackgasse komme und da hab ich gesagt, ich mach diese Themen kaum noch oder so gut wie gar nicht, es sei denn, es ist was ganz Neues, eine Herausforderung, aber nicht zum tägli-

chen Broterwerb. Ich arbeite sonst ganz normal fürs Fernsehen, für Filmproduktionen, wie auch immer, als Autor und Regisseur.

### Was war Deine Motivation, zu Behindertenthemen was zu machen?

Bis 1980 war ich Student, 81 hab ich den Abschlußfilm gemacht: Lieber arm dran als Arm ab. Ich hab natürlich nach einem Thema gesucht und damals war gerade diese Krüppelbewegung und da gab es auch gar nichts medienmäßig großartig. Ich hab damals eben die Möglichkeit gehabt von der Film- und Fernsehakademie, einen Film zu drehen, alle Produktionsmittel und mir war klar: das ist mein Thema, weil ich natürlich auch selbst ein bisschen in der Bewegung drinsteckte und das war damals auch ne richtig gute Sache. Ich denk, daß das der einzige Film aus dieser Zeit war, der einen etwas anderen Ansatzpunkt hatte als alle anderen Berichte, die es über dieses unsinnige UNO-Jahrgab. Es war, ja, eine Attacke aus der Bewegung heraus, auch bewußt provokant gemacht, eigentlich genau das, was die Fernsehanstalten nicht wollen. Ich bin auch überall mit sehr viel Lob überschüttet worden, aber gesendet hat's trotzdem erstmal keiner.

### Was ist für Dich ein guter Film?

Das ist ne schwere Frage. Der Film muß mich persönlich berühren, ich muß wirklich Interesse für das Thema entwickeln, egal ob Spielfilm oder Dokumentarfilm, er muß gut gemacht sein, ich muß die Ideen erkennen, er darf mich nicht langweilen, er darf mich nicht belehren wollen.

**Ich hab den Eindruck, wenn behinderte Menschen in der Literatur oder im Film vorkommen, daß es fast immer Negativfiguren sind, dieses klassische Klischee: der arme bemitleidenswerte Mensch und daß dieses Klischee noch verstärkt wird. Meine Frage an Dich ist, ob Du siehst oder weißt, ob es nicht auch Positivfiguren gibt. Ich weiß so gut wie keine. Das scheint mir Methode zu haben.**

Das hängt ganz einfach damit zusammen, daß Behinderung von der nichtbehinderten Welt grundsätzlich als Leiden definiert wird und dementsprechend ist auch der Anspruch der Medien an dieses Thema. Ich glaube auch, daß das alle Grenzen sprengt, wenn man versucht, dem entgegenzuwirken. Ich hab ja mal diese Satire im ZDF gedreht, diesen Viktor Wunderbar, wo der Viktor nach Lourdes geschickt wird dann getaucht und mit nem neuen Rollstuhl aus dem Wasser rauskommt, aber selber noch genauso behindert ist. Diese Sache, das war ne offensive Herangehensweise an dieses Bild von Behinderung. Behinderte sind entweder das personifizierte Leiden oder sie müssen was ganz Tolles sein. Wenn man diese beiden Sachen nicht bedient, wird es schwierig.

Ich hab die Erfahrung gemacht, daß dieser Film wirklich kontrovers in der Öffentlichkeit diskutiert wurde und der Hauptvorwurf war - neben der Blasphemie, wie man dieses Wunderwasser in Lourdes so verscheißern kann -: Du zeigst doch nur, daß Behinderte arme Würstchen sind. Das war gar nicht mein Ansinnen. Ich wollte nur zeigen: es ist nichts anderes, das ist erstmal der Mensch - und die äußeren Umstände, darüber kann man sich lustig machen. Daß man leidet, das ist dieses Grundbild. Ich bin bestimmt auch am Anfang angetreten, das zu ändern, aber mittlerweile können sie mir alle den Buckel runterrutschen. Wenn man versucht, dieses Bild anzukratzen, erntet man viel Prügel, auch viel Lob, aber man muß ganz schön einstecken können. Viktor Wunderbar war als Provokation gedacht und hat auch so funktioniert. Die Behinderten haben ihn fast alle verstanden, aber diese ganze Wohltätigkeitsmafia und deren Medien, die wollten oder konnten ihn nicht verstehen. Ich glaub auch, daß es gar nicht so erstrebenswert ist, daß grundsätzlich Behindertenthemen immer von Behinderten gemacht werden.

### Findest Du es wichtig, daß solche Filme, ob nun als Provokation oder anders, daß die gemacht werden?

Ja, ja.

IMPRESSUM

**Herausgeber:**

Ce Be eF - Club Behinderter und Ihrer Freunde in Köln und Umgebung e.V., Pohlmannstraße 13, 5000 Köln 60

**Ressorts & Redaktionsadressen:**

**Anzeigenverwaltung:** Redaktion Berlin, Ursula Aurién, Barbarossastraße 24, 1000 Berlin 30, ^030/2 184376

**Abo & Vertrieb:**

Redaktion Kassel, Jörg Fretter, Mombachstraße 17, 3500 Kassel, \* 0561 / 8 45 78

Redaktion Essen, Ulrike Lux, Huttropstraße 41, 4300 Essen 1, \* 0201 72749 16

**Ständige Mitarbeiterinnen:** Ursula Aurién (Berlin), Ulrike Lux (Essen), Michael Knuffmann (Krefeld), Thomas Schmidt (München), Jörg Fretter (Kassel) V.i.S.d.P.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Die Cassettenausgabe der 'randschau' betreut Valeska Wnuck, Brentanostr. 50, 3500 Kassel

**Abo:**

Preis für 6 Ausgaben 20,- DM (Ausland 30,- DM)  
Preis für 10 Ausgaben auf Cassette 30,- DM  
Einzelpreis regulär 4,- DM  
Doppelnummer 5,- DM

Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/92

**Bankverbindung:**

Postgiroamt Köln (BLZ 370 100 50)  
Konto-Nr.: 153 30 - 508 Stichwort: 'Ce Be eF - Köln / die randschau'

**Titelfoto:**

Ursula Aurién, Berlin

**Satz:**

LaserPrint, Elfbuchenstr. 5, Kassel

**Druck:**

COPY-Team, Holl.Str. 36-38, Kassel

**Wer sollte solche Filme machen? War es nicht komisch, wenn nichtbehinderte Leute solche Filme machen?**

Nee, die Medien haben in der Regel eh den Anspruch, da soll irgendwas dokumentiert werden oder irgendein Trend. Das sind aber nur die Oberflächlichkeiten. Diese essentiellen Themen, wenn's ans Eingemachte geht, das könnte eigentlich nur von Behinderten gemacht werden. Aber diese Filme sind - das ist eben die Crux - so gar nicht möglich, das Fernsehen hat in der Regel kein Interesse daran. Ich will mal ein Beispiel sagen: Franz Christoph haut den Bundespräsidenten vor's Schienbein und wird noch nicht mal aus dem Saal, wird nur zwei Sitze weiter plaziert und auf ner anderen Veranstaltung hat irgendjemand den Bundestagspräsidenten mit nem Farbe! beschmissen; der wurde mit Polizeigriff und brutaler Gewalt aus dem Saal geknuppelt. Da hat Franz Christoph gesagt: Das find ich ne ganz schöne Diskriminierung, daß ich als Behinderter nicht so behandelt werde wie der nichtbehinderte Farbeimerwerfer. Diesen Widerspruch begreifen erstmal Nichtbehinderte gar nicht. Wenn man versuchen würde, das Paradoxe darin aufzuarbeiten, dann wäre das z.B. ein Thema, was mich stark interessieren würde. Bloß das interessiert die Medien in der Regel nicht. Das ist auch ein Grund, warum ich mit den 'normalen' Behindertenthemen nichts mehr zu tun haben will. Ich hab versucht, ganz lange im NDR ein Thema unterzubringen über die strukturelle Gewalt an Menschen, Was diesen Menschen durch die Struktur, die strukturelle Gewalt, angetan wird, wie die mehr oder weniger in diesen Heimen, wie Horst Frehe immer so schön sagt, am lebendigen Leibe 20 Jahre vor sich hin faulen, ohne daß sie eine Möglichkeit zur Selbstentfaltung haben, also diese Form von struktureller Gewalt wollte ich in einem Feature untersuchen, aufarbeiten. War auch ziemlich weit in meinen Recherchen gekommen, das wäre ein sehr guter Film gewesen. Die Fernsehanstalten haben den alle weit von sich gewiesen, weil sie gesagt haben, das mag ja alles ganz gut und richtig sein, was Du uns da sagst, aber so wie Du da ran gehst, werden unsere Zuschauer das nicht verstehen.



Mit diesem Hinweis: Unsere Zuschauer werden das nicht verstehen, wird im Prinzip alles abgebügelt. Wir sollen dann über die Behindertenolympiade berichten. Dazu hab ich keine Lust. Die Medien wollen eigentlich mit Behinderung nichts zu tun haben. Sie bringen zwar immer wieder Themen: Der große Preis im ZDF, wo Behinderte zu lebendigen Spendenbüchsen funktionalisiert werden bis hin zu irgendwelchen Leuten, die möglicherweise wirklich den Anspruch haben, was aufzudecken, aber auch in der Regel unter die Oberfläche gar nicht kommen, weil es auch nicht im Interesse der Sender ist und weil es mehr Information voraussetzt. Man kann natürlich nicht ein Insiderthema einmal rausdonnern als Beitrag und dann nichts, sondern z.B. dieses Thema strukturelle Gewalt hätte man in zwei, drei Sendungen vorbereiten müssen.

**Als eigenständig handelnde Personen kommen behinderte Menschen selten vor.**

Ja, mit allen Stärken und Schwächen, was ich immer versucht hab, sowohl im Zappler als auch im Viktor Wunderbar, daß es Leute sind, die Fehler machen, die hirnrissige Ideen haben, die aber auch auf der anderen Seite toll sind. Behinderte werden in den Medien als Leidende definiert, vor allen Dingen immer mit einem exotischem touch.